

An abstract painting of a landscape. The sky is a vibrant, solid yellow. The foreground is dark and textured, with swirling, organic shapes in shades of blue, purple, and brown. A large, dark, curved shape on the left side of the image frames a bright yellow area in the center, creating a sense of depth and light.

ANNA BAAR HE, HOLDE KUNST!

STREIFZÜGE
UND
RANDNOTIZEN

WALLSTEIN

Anna Baar
He, holde Kunst!

Anna Baar

He, holde Kunst!

Streifzüge und Randnotizen



WALLSTEIN VERLAG

Vater liebte Schubert. Auf unseren Autofahrten spielte er seine Lieder, weil er wahrscheinlich glaubte, den Kunstsinn des Kindes zu fördern, das auf dem Rücksitz fläzte und tausend Tode starb, sobald der *Erlkönig* dran war.

Fragte man mich nach der Herkunft, ich müsste wohl behaupten: Ich komme von Schubert, Cave, Cohen und so weiter ...

Vorab

Es stehe alles fest, lautete die Geschichte: Es war mein zwölftes Jahr. Zum ersten Mal erhoben die Eltern keinen Einspruch, als ich sie gegen Ende ihres Zweiwochenurlaubs in der Heimat der mütterlichen Verwandten wie immer damit anging, den Rest des Sommers lieber im Vaterland zu verbringen, als wie bis dahin üblich bis zum Schulbeginn bei den Alten zu bleiben. Nicht dass sie sich mir zuliebe widerstandslos fügten. Es schien ihnen bloß an der Zeit, die eigenen Eltern zu schonen, denen ich binnen kurzem über den Kopf wachsen würde, weil die schwächelnden Alten den ungerichteten Hunger, den ich neuerdings litt, nicht zu stillen wussten, immer noch überzeugt, es würde dem lieben Kind, für das sie mich immer noch hielten, in ihrer gütigen Obhut auch weiterhin an nichts mangeln.

Die Alten taten mir leid und ich liebte sie innig, aber ihr dörfliches Nest war mir eng geworden und ich strotzte vor Neugier.

Erlöst von den Fesseln der Kindheit mit ihren monströsen Ängsten, streckte ich die Fühler, ungeduldig, reizbar, aber vertrauensselig, wie es nur jemand sein kann, der wenig vom Leben weiß und nichts vom Liebeskummer. In der Hitparade spielten sie *Private Dancer*.

Im darauffolgenden Sommer durfte ich Vater auf einer Geschäftstour begleiten. Und ausgerechnet Deutschland! Ich hatte mir schon länger ein Bild zusammengereimt aus den Schauermärchen meiner südslawischen Alten, den Hochglanzfotos auf den bunten Illustrierten am

dörflichen Zeitschriftenkiosk und dem Habitus durchschnittlicher Feriengäste: Deutschland war eine Erscheinung, hellhäutig, groß gewachsen, trug Bermudahosen, T-Shirts und Tennissocken, war der Duft von Kokos, Unbeholfenheit und Schlaraffenleben, war der mutmaßliche Mörder auf der Luftmatratze.

Mehr als alles war die Bundesrepublik das Land der seligen Verlierer.

Von deutschen Titelseiten lachten die Schönen und Reichen dem Betrachter entgegen, als wäre die Vergangenheit meiner kaduken Alten, die sich als Sieger wädhnten, obwohl sie unheilbar lädiert und zu einem Leben in Bescheidenheit verdonnert, eindeutig das Nachsehen hatten, lange überwunden. Glaubte man den Annoncen der Pillenfabrikanten, litten die scheinbar Geschlagenen höchstens an Migräne oder Blasenschwäche. Sie fuhren größere Autos, aßen exquisiter und gestatteten ihren glücklichen Enkeln einen eigenen Weltraum.

Deutschland war die BRAVO. Ich schlich um den Zeitschriftenständer, schaute nach allen Seiten, um ganz sicher zu gehen, dass ich unbemerkt wäre, und blätterte fiebrig, hastig, schnappte Begriffe auf, die ich noch nicht kannte, *Starschnitt*, *Backstage*, *Petting* ... fand mich eingeweiht, aufgeklärt, eingeladen, am Leben teilzuhaben, und schwelgte in Fantreff-Träumen mit Nena und Billy Idol, bis mich der Kioskbesitzer brummig zum Kauf ermahnte.

Die Forderung der Alten, möglichst oft zu schreiben, und der Hundertmarkschein, den sie mir zugesteckt hatten, erinnerten daran, was ich zurücklassen musste für ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang.

Eine der ersten Stationen war ein Hamburger Jahrmarkt auf einer von Bäumen umsäumten weitläufigen Grünanlage. Noch heute steht er mir als Wimmelbild vor Augen mit all den Geschicklichkeitskünstlern, Gauklern, Musikanten und kunstvoll gestalteten Buden – ein schnurriger Gegenentwurf zur Vergnügungshalbwelt des Wiener Wurstelpraters, die mich schon immer abstieß, mir die Sterblichkeit ins Bewusstsein rief, die sie mit aller Gewalt vergessen zu machen suchte, in flüchtigen Räuschen aus Angstlust mit ihren Geisterbahnen, Falltürmen, Labyrinthen, Schießbuden, Spielhallen und Spiegelkabinetten, den blitzenden Neonlichtern, dem Übermutsgekreisch zu wummernden Discobeats und dem Potpourri von Knoblauch und Zuckerwatte.

Der Hamburger Jahrmarkt war ein Fest der Farben und Lichter, märchenhaft, beschaulich. Es gab zwar ein Riesenrad, doch schien es vergleichsweise winzig, auch eine Schiffschaukel, wenn ich mich recht erinnere, und ein Glaslabyrinth und Gruselkabinette. Aber hier lenkte nichts ab, zerstreute einen nichts. Im Gegenteil, ich fand mich fest- und zusammengehalten, ganz bei mir im Staunen, Stutzen und Wundernehmen, und herausgefordert, mir meinen Teil zu denken. Unvergessen sind mir die knallbunten Karikaturen feister Frauen und Männer mit zugehaltenen Nasen, heruntergezogenen Hosen und lachenden Gesichtern auf einem der Pavillons. Drinnen, auf der Bühne, stand ein Paravent mit einem Spruch von Mozart, beginnend mit einem Wort, das in den Mund zu nehmen völlig undenkbar war in Gegenwart des Vaters, der so großen Wert auf gutes Benehmen legte und auf die schöne Sprache, dass schon die Hälfte reichte. Dem Genie verzieh er's.

Sowie das Bühnenlicht anging, traten zwei Herren im Anzug vor den Paravent, ersuchten die Schauer um Ruhe und wandten sich feierlich ab, um sich gemessenen Schritts, ungerührt vom Gekicher, das unterdessen an-
hob, wieder dorthin zu begeben, woher sie gekommen waren. Alle Blicke waren auf die Hinteransicht der beiden Herren gerichtet, auf das tellergroße allesverheißende Nichts anstelle der Hosenböden. Und als die feinen Herren die Allerwertesten durch zwei kreisrunde Löcher in diesem Paravent drückten und kraft gewaltiger Winde Beethovens *Neunte* bliesen, mindestens den Schlusssatz, johlte die Menge und klatschte.

Ich schlug die Augen nieder, steif, zusammengeschrumpft zu einem Häufchen Elend mit glühend heißen Ohren und wollte im Boden versinken im Vorausgehor-
sam. Bloß nicht zum Vater schauen, dem, *Freunde, nicht diese Töne!*, die *Neunte* heilig war und das, was hier vor sich ging, ganz bestimmt ungenießbar. Gleich würde er überschäumen, derlei gehöre sich nicht, sich beim Kassier beschweren, den Eintritt zurückverlangen ... Doch als ich losheulen wollte, weil mir nichts Besseres einfiel, mengte sich ein Laut ins festliche Gebläse, so unverhofft und köstlich, dass ich unwillkürlich zu meinem Sitznachbarn aufsaß. Es war das Lachen des Vaters.

*Seither bin ich mir sicher:
Kunst ist mehr als Trost in
manchen grauen Stunden,
mehr als Weltentrückung.
Sie ist ein Weg zur
Vergebung.*

I

An die Musik

Neun Sekunden

Ja, ja, der Ernst des Lebens, sagten die großen Leute und tauschten wissende Blicke, sooft das verdruckste Kind, den Lederranzen geschultert, an den Spätsommertagen durchs Kärntner Dorf stolzierte. *Du wirst dich noch wundern*, hieß es – und in diesem Wundern klang die Drohung an, sich nächstens der Realität des Daseins stellen zu müssen.

Die Dörfler lagen falsch. Der Schulbeginn markierte nämlich das Ende des Wunderns. Der Glanz der Mysterien verflog in faden Worten, die auseinanderlegten und in Formeln gossen, was einen bis dahin gereizt und ge-gruselt hatte. Schon das Wort Unterricht tat ohne Weiteres kund, untertan gemacht und gerichtet zu werden unter dem billigen Vorwand, einer Gebrauchsanweisung fürs Später zu bedürfen, um es zu bewältigen. Das Ziel bestand darin, Wissen anzuhäufen und die Fantasie an die Vernunft zu geben. Der Stoff, grob angelegt, ohne Maß zu nehmen, eine Fesselung gegen die Verspieltheit, mit der man sich die Welt selbst erschließen wollte. Widerspruch war zwecklos. Man hatte zu gehorchen.

Dem Kind waren sie zuwider, die Allesbesserwisser und erhobenen Finger, die seine Blicke lenken und diktieren wollten, wie es zu urteilen hätte. Schon am dritten Tag kroch es unter die Bank, wie es sich auch in seinem entlegeneren Zuhause unter dem Tisch verkroch, sobald es mehr erfuhr, als es fassen konnte, vor allem wenn die Männer kamen, die Gruselgeschichtenerzähler, Großvaters Lebensgefährten, um sich da auszubreiten bei